

durch in der Nähe gelegene gut angebaute Aecker zu ersetzen.¹⁾ Es ist demnach zu damaliger Zeit in Löbtau, wahrscheinlich auf der Nordseite des Dorfplatzes ein Klostergut, Klosterhof genannt, entstanden und von Canonikern²⁾ des Hochstiftes oder irgend welchen Mönchen der in und bei Meissen bestehenden Klöster zu Nutz und Frommen des Hochstiftes bewirtschaftet worden. Möglicherweise aber sind diese zwei Hufen oder ein Teil derselben von Bauern bebaut worden, welche sich auf des Stiftes Eigentum angesiedelt hatten. Sie waren alsdann verpflichtet, für den empfangenen Grund und Boden Geld- und Naturalzinsen zu geben, überdies aber auch entweder ungemessene oder nur eine gewisse Anzahl Tage in der Woche bei der Bestellung der Felder („Ackertage“ oder „Pflüge“ genannt), bei der Ernte, beim Scheren der Schafe, beim Hopfen- oder Weinbau durchs Anfahren und Tragen der Hopfenstangen oder Weinpfähle, beim Anfahren des Holzes oder beim Laubrechen u. s. w. Dienstleistungen zu verrichten.

Den Bemühungen des Meißner Hochstiftes und seiner Diener war es aber bis zu Anfang des 12. Jahrhunderts noch nicht gelungen, die in hiesiger Gegend wohnenden Sorben vollständig zu bekehren, da es immer an Lehrern gefehlt, welche die Sorben in ihrer Muttersprache zu unterrichten imstande waren. Adelgot, Erzbischof von Magdeburg, schildert 1110 in einem an die sächsischen Fürsten und Bischöfe gerichteten Briefe den religiösen Fanatismus der heidnischen Sorben folgendermaßen: „Sie greifen uns feindlich an, besudeln unsere Altäre und es giebt überhaupt nichts, was das menschliche Gefühl verletzt, das von ihnen nicht vollbracht würde; sie erwürgen unsere Gläubigen, schneiden ihnen das Haupt ab und opfern es ihren Götzen. Sie häufen die abgehauenen Glieder, die Eingeweide und Rümpfe auf und fragen diese hämisch: „Wo ist nun euer Gott? — Tot ist

1) Vergleiche den Text der Urkunde, Seite 13, Anmerkung 4!

2) Diese Canoniker brauchten, zum Unterschiede von den Mönchen, kein Gelübde abzulegen, führten ein gemeinsames Leben, aßen an einem Tisch, schliefen in einem Vokal und verrichteten in brüderlicher Gemeinschaft das Chorgebet und den Gottesdienst. Ihre geistliche Tracht war ein schwarzer Mantel mit leinenem Oberkleid. Nachatschel 16.